



HDE Konsumbarometer

Mai 2025

Erstellt für

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.

Erstellt vom

Handelsblatt
RESEARCH INSTITUTE



Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Die vergangenen Wochen wurden in wirtschaftlicher Hinsicht durch die Zollentscheidungen des US-Präsidenten Donald Trump geprägt. Innerhalb weniger Tage wurden Zölle erst angekündigt und dann wieder ausgesetzt, gleichzeitig kam es zu einer handelspolitischen Eskalation mit China, die sich dann doch wieder etwas beruhigte. In jedem Fall hat das erratische Verhalten die Unsicherheit massiv erhöht, Turbulenzen an den Finanzmärkten ausgelöst und bereits jetzt das Wachstum der Weltwirtschaft geschwächt.

Sollte Donald Trump seine aktuell pausierten Zollpläne doch noch komplett umsetzen, könnte dies Deutschland laut einer Analyse des Instituts der deutschen Wirtschaft bis zum Jahr 2028 ungefähr 300 Milliarden Euro an Wohlstand kosten. Die an der Gemeinschaftsdiagnose beteiligten Institute gehen ferner davon aus, dass die eingeführten US-Zölle auf Aluminium-, Stahl- und Kfz-Importe das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in diesem und im kommenden Jahr um jeweils 0,1 Prozentpunkte verringern. Die weitergehenden – aktuell ausgesetzten – Zölle könnten die negativen Effekte verdoppeln.

Aber bereits die turbulenten Wochen zuvor haben Wachstum gekostet. So senkt der Internationale Währungsfonds (IWF) seine Prognose für die Entwicklung der Weltwirtschaft im Vergleich zur Januarschätzung um 0,8 Prozentpunkte, auf nun nur noch 2,8 Prozent. Pessimistischer ist der IWF mit Blick auf Deutschland: Als einziges G7-Land wird Deutschland in diesem Jahr wirtschaftlich stagnieren.

Ein Nullwachstum erwartet nun auch die Bundesregierung, wie es ihrer Frühjahrsprojektion 2025 zu entnehmen ist. Anfang des Jahres wurde noch eine Steigerung des BIP um 0,3 Prozent prognostiziert.

Minimal optimistischer sind die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute bei ihrer Gemeinschaftsdiagnose, die am 10. April veröffentlicht wurde. So gehen sie davon aus, dass die deutsche Gesamtwirtschaft in diesem Jahr um 0,1 Prozent wächst. Aber auch sie verweisen auf das von der Handelspolitik ausgehende Konjunkturrisiko. „Die geopolitischen Spannungen und die protektionistische Handelspolitik der USA verschärfen die ohnehin angespannte wirtschaftliche Lage in Deutschland“, sagt Torsten Schmidt, Konjunkturchef des RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung.

Ein leichter Hoffnungsschimmer ist zumindest die Meldung des Statistischen Bundesamtes vom 30. April. Nach vorläufigen Berechnungen ist das BIP Deutschlands im ersten Quartal um 0,2 Prozent gegenüber dem Vorquartal angewachsen. Treiber dafür waren die privaten Konsumausgaben sowie die Investitionen.

Aktuell dominiert aber noch der Effekt der US-Handelspolitik bei der Stimmung in der Wirtschaft Deutschlands – zumindest teilweise. So sind die Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), für die monatlich rund 300 Finanzmarktexperten befragt werden, im April förmlich eingebrochen. Der Indikator verringerte sich gegenüber dem Vormonat um 65,6 Punkte, auf nun minus 14 Punkte. „Der erratische Umbruch

in der US-Handelspolitik lässt die Erwartungen für Deutschland einbrechen. Nicht nur die potenziellen Folgen der angekündigten Reziprozitätsszölle für den Welthandel, sondern auch die Dynamik ihrer Änderungen haben zu einem massiven Anstieg globaler Unsicherheit geführt. Dies spiegelt sich in den Erwartungen für Deutschland und die Eurozone wider“, kommentiert Achim Wambach, Präsident des ZEW.

Der ifo Geschäftsklimaindex hat sich im April hingegen leicht verbessert. Aktuell beläuft sich der Wert auf 86,9 Punkte, also 0,2 Punkte mehr als im Vormonat. Allerdings rührt der leichte Anstieg von einer positiveren Beurteilung der aktuellen Lage her. Die Erwartungen der Unternehmen trübten sich gleichzeitig etwas ein. „Die Unsicherheit unter den Unternehmen hat zugenommen. Die deutsche Wirtschaft stellt sich auf Turbulenzen ein“, konstatiert Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts.

Bei den jüngsten konjunkturellen Kennzahlen aus der Realwirtschaft zeigt sich ein heterogenes Bild. Am 4. April vermeldete das Statistische Bundesamt, dass der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe im Februar unverändert zum Vormonat war. Die Exporte stiegen jedoch um 1,8 Prozent. Allerdings sank die Produktion des produzierenden Gewerbes um 1,3 Prozent gegenüber dem Vormonat. Besonders markant waren die Rückgänge in den Bereichen Bau (minus 3,2 Prozent) und Energie (minus 3,3 Prozent).

Die Europäische Zentralbank hat bei ihrer turnusmäßigen Ratssitzung am 17. April eine weitere Senkung der Leitzinsen beschlossen. Zuvor hatten viele Experten damit gerechnet, dass die EZB nach nun fünf Zinssenkungen in Folge eine Pause einlegen würde. Allerdings kam dann Donald Trump mit seinen Zollentscheidungen. Das Zinsniveau wurde um weitere 0,25 Prozentpunkte verringert, auf nunmehr 2,25 Prozent. Auch wenn sich die EZB gemäß der offiziellen Linie vorab nicht festlegt, welche geldpolitischen Entscheidungen bei der nächsten Sitzung am 4. Juni getroffen werden, rechnen Insider mit einer weiteren Senkung. Die weiter zurückgehende Inflation ist ein Grund dafür.

Auch im April fällt die Frühjahresbelegung am Arbeitsmarkt schwach aus, wie es die Zahlen zeigen, die die Bundesagentur für Arbeit (BA) am 30. April veröffentlichte. So gibt es aktuell 2,932 Millionen gemeldete Arbeitslose in Deutschland. Im Vergleich zum Vormonat geht die Anzahl damit zwar um 36.000 zurück. Allerdings hat die Arbeitslosenzahl im Vorjahresvergleich um 182.000 zugenommen. Dennoch weist die Arbeitslosenquote mit 6,3 Prozent nun einen 0,1 Prozentpunkte geringeren Wert auf.

Anders als in den Vormonaten stimmen die Aussichten für die weitere Arbeitsmarktentwicklung durchaus optimistisch. Erstmals seit sieben Monaten steigt das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wieder an. Nach einer Zunahme von 0,3 Punkten beläuft sich der aktuelle Wert nun auf 98,6 Punkte. Anlass für Euphorie besteht allerdings nicht. „In den Erwartungen der Arbeitsagenturen gibt es einen ersten Hoffnungsschimmer – mehr aber noch nicht“, berichtet Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am IAB.

Eine positive Entwicklung weist ebenfalls das ifo Beschäftigungsbarometer. Im April erhöht es sich um 1,1 Punkte und erreicht damit nun ein Niveau von 93,9 Punkte. Jedoch wird auch hier die Freude gebremst. „Es ist noch zu früh, um von einer Trendwende auf dem Arbeitsmarkt zu sprechen“, sagt Klaus Wohlrabe, Leiter der ifo Umfragen. „Wir sehen einen starken Anstieg der Unsicherheit, dies könnte die Situation wieder verschärfen.“

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2024	I/24	II/24	III/24	IV/24	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	-0,2	0,2	-0,3	0,1	-0,2	-0,4
Privater Konsum	0,3	0,2	-0,2	0,2	0,1	0,3
Ausrüstungsinvestitionen	-5,5	-0,8	-3,2	-1,2	-0,3	-6,4
Bauinvestitionen	-3,3	0,7	-2,1	-0,5	1,0	-1,9
Ausfuhren	-1,1	1,5	0,2	-1,9	-2,2	-3,2
Einfuhren	0,2	1,1	1,2	0,6	0,6	2,8

Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2024	Jan-25	Feb-25	Mar-25	Apr-25	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-4,5	2	-1,3	-	-	-6,3
Auftragseingänge ¹	-3,3	-5,5	0,0	-	-	-0,2
Einzelhandelsumsatz ¹	1,2	0,7	0,3	-	-	0,1
Exporte ²	-1,7	-0,1	1,9	-	-	-1,7
ifo Geschäftsklimaindex	86,8	85,2	85,3	86,7	86,9	-2,5
Einkaufsmanagerindex	43,0	45,0	46,5	48,3	48,0	12,9
GfK-Konsumklimaindex	-23,4	-21,4	-22,6	-24,6	-24,3	-
Verbraucherpreise ³	2,3	2,3	2,3	2,2	2,1	-
Erzeugerpreise ³	-1,8	0,5	0,7	-0,2	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2788	2885	2894	2918	2922	6,7
Offene Stellen ⁴	694	662	655	652	652	-8,0

¹Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent;

²Veränderung zum Vormonat in Prozent;

³Veränderung zum Vorjahr in Prozent;

⁴in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: LSEG

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Weitere Details zur Methodik sowie die gesamte Datenreihe des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) finden Sie [hier](#).

Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Dec-24	Jan-25	Feb-25	Mar-25	Apr-25	May-25
HDE-Konsumbarometer	97,54	94,99	95,31	95,36	96,02	96,10
Einkommen	102,32	96,99	97,80	98,19	98,28	98,67
Anschaffungen	88,27	85,21	83,55	84,29	84,75	86,21
Sparen ^a	109,40	108,91	110,38	110,46	111,57	110,16
Preis ^a	97,38	93,51	94,61	93,15	95,87	94,82
Konjunktur	80,67	79,16	79,00	77,99	79,84	79,75
Zins ^a	111,73	113,56	115,03	116,24	111,68	113,23

Index: Januar 2017 = 100

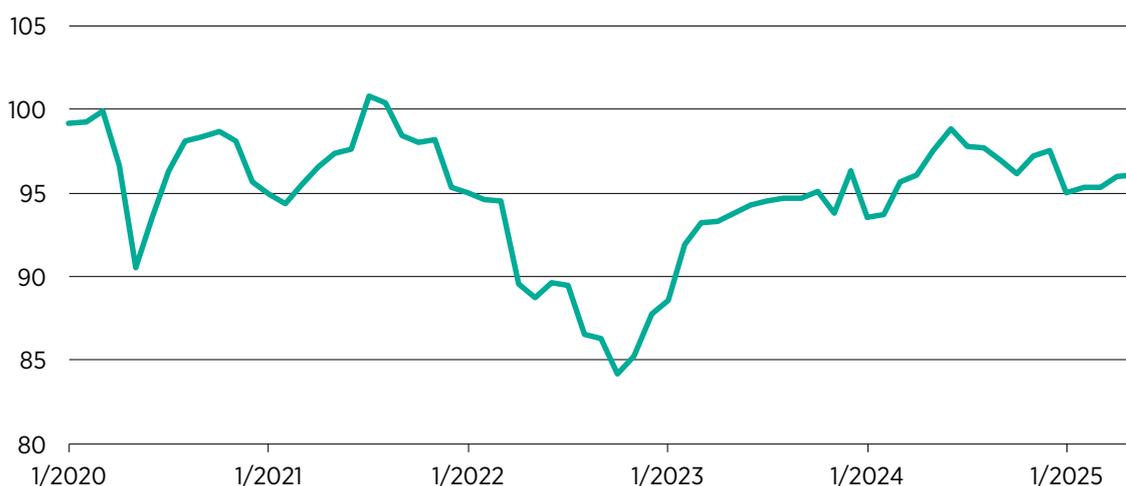
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt jedoch zugleich (*siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

Index (Januar 2017 = 100)



Die jüngste Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Umfelds legt die Vermutung nahe, dass sich die Stimmung der Verbraucher im Mai eintrüben müsste. Tatsächlich aber führen die handelspolitischen Turbulenzen der vergangenen Wochen sowie die gesunkenen Erwartungen für die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands im laufenden Jahr nicht zu einem pessimistischeren Blick der Verbraucher auf die kommenden Monate.

Vielmehr stagniert das HDE-Konsumbarometer in diesem Monat (siehe Abbildung 1). Mit einem Wert von 96,1 Punkten liegt der Indikator nahezu auf dem Niveau des Vormonats (plus 0,08 Punkte). Allerdings ist damit die Verbraucherstimmung schlechter als vor einem Jahr. Im Mai des vergangenen Jahres wies das HDE-Konsumbarometer einen um 1,41 Punkte höheren Wert auf.

Insofern haben die gesamtwirtschaftlichen Eintrübungen zwar keine zusätzlichen negativen Effekte auf die Verbraucherstimmung. Allerdings sind die Verbraucher zugleich von der in wenigen Tagen mit der Arbeit beginnenden neuen Bundesregierung und insbesondere ihrem im Koalitionsvertrag skizzierten Vorhaben nicht überzeugt, als dass sie positiver auf die kommenden Monate blicken würden. Damit hält das Abwarten weiter an.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Index (Januar 2017 = 100)



Die Anschaffungsneigung der Verbraucher weist im Mai einen Wert von 86,21 Punkten auf (siehe Abbildung 2). Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies ein Anstieg um 1,46 Punkte. Vor einem Jahr lag der Teilindikator hingegen auf einem um 2,06 Punkte höheren Niveau.

Ausgangspunkt für die geplante kleine Konsumausweitung in den kommenden Wochen und Monaten ist ein etwas optimistischerer Blick auf die weitere Entwicklung ihres eigenen Einkommens (siehe Abbildung 3).

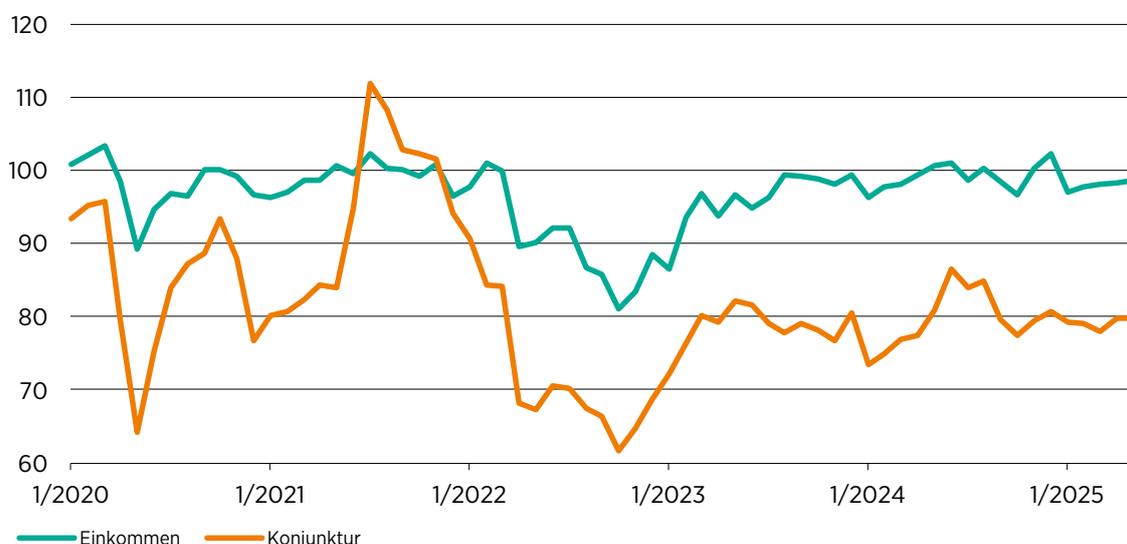
Allerdings wird die Unsicherheit nicht komplett abgelegt. Denn der Teilindikator für die Sparneigung verringert sich zugleich um 1,41 Punkte im Vergleich zum Vormonat. Das Niveau beläuft sich damit auf 110,16 Punkte. Angesichts der inversen Konstruktion kommt in dieser Entwicklung zum Ausdruck, dass die Verbraucher minimal höhere Sparanstrengungen planen. Zusätzliches Einkommen soll also nicht vollständig in den Konsum fließen.

Der leichte Trend einer sinkenden Konsumzurückhaltung der Verbraucher aus den vorherigen Monaten schwächt sich insofern ab. Damit gibt es weiterhin keine Anzeichen für eine baldige Erholung des privaten Konsums im größeren Ausmaß.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

Index (Januar 2017 = 100)



Die weiter angestiegene Zahl schlechterer Konjunkturprognosen für dieses Jahr sowie die handelspolitischen Turbulenzen (siehe Gesamtwirtschaftliches Umfeld) lassen die Verbraucher im Mai nicht deutlich negativer auf die konjunkturelle Entwicklung in den kommenden Monaten blicken (siehe Abbildung 3). Vielmehr weisen ihre Konjunkturerwartungen mit einem Wert von 79,75 Punkten nahezu die gleiche Höhe auf wie im Vormonat (minus 0,09 Punkten). Allerdings sind die Verbraucher damit etwas pessimistischer als vor einem Jahr als der Teilindikator ein um 1,22 Punkte höheres Niveau aufwies.

Insofern haben die Verbraucher kein Vertrauen darauf, dass die neue Bundesregierung mit ihren ersten Maßnahmen schnell eine Stimulierung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums auslösen wird. Diese Unsicherheit muss von der neuen Bundesregierung adressiert werden, um mittels zunehmendem Optimismus bei den Verbrauchern ihre Konsumaktivität zu steigern.

Für eine starke Erholung des privaten Konsums wäre eine passende finanzielle Grundlage erforderlich. Jedoch weisen die Einkommenserwartungen der Verbraucher nur eine minimale Zunahme auf. Im Vergleich zum Vormonat erhöht sich der Teilindikator minimal um 0,39 Punkte, sodass sich der Wert aktuell auf 98,67 Punkte beläuft. Allerdings waren die Verbraucher vor einem Jahr im Hinblick auf die weitere Entwicklung ihres eigenen Einkommens noch etwas optimistischer (minus 1,99 Punkte).

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Index (Januar 2017 = 100)



Die Inflation ist im April nach ersten Berechnungen weiter gesunken. Am 30. April meldete das Statistische Bundesamt, dass sich die Rate voraussichtlich auf 2,1 Prozent beläuft. Maßgeblich dafür sind niedrigere Preise für Öl und Gas. Die Energiepreise sanken auf Jahressicht um 5,4 Prozent.

Allerdings gehen die Verbraucher nicht davon aus, dass der Trend weiter anhält. Der Teilindikator für die Preiserwartungen weist im Mai einen Wert von 94,82 Punkten auf (siehe Abbildung 4). Gegenüber dem Vormonat ist dies ein Rückgang um 1,05 Punkte. Angesichts der inversen Konstruktion bedeutet dies, dass die Verbraucher eine eher zunehmende Preissteigerungsrate erwarten.

Anders sind ihre Erwartungen hinsichtlich der weiteren Zinsentwicklung. Der entsprechende Teilindikator erhöht sich um 1,55 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von aktuell 113,23 Punkten. Da auch hier der Zusammenhang invers ist, gehen die Befragten insofern von einem in nächster Zeit eher sinkenden Zinsniveau aus.

Bei der Ratssitzung am 17. April hatte auch die Europäische Zentralbank (EZB) das Niveau der Leitzinsen ein weiteres Mal um 0,25 Prozentpunkte gesenkt. Damit dürften auch Kredite günstiger werden. Und auch wenn die EZB betont, über weitere Zinssenkungen von Sitzung zu Sitzung nach Datenlage zu entscheiden, rechnen viele Analysten mit weiteren Schritten – mindestens bis zum Sommer.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Fazit

Im Mai stagniert die Stimmungserholung der Verbraucher nahezu. Zwar lassen sich die Verbraucher damit in ihrem gegenwärtigen Optimismus nicht von den turbulenten Zollentscheidungen der USA erschüttern. Gleichzeitig führen die vereinbarten Maßnahmen im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung aber auch nicht zu einem deutlich positiveren Blick auf die kommenden Wochen und Monate.

Weiterhin herrscht eine gewisse Unsicherheit vor, sodass die Konsumzurückhaltung nicht weiter verringert wird. Insofern muss die neue Bundesregierung mit ihren ersten Maßnahmen schnell Wachstumsperspektiven schaffen, sodass die Verbraucher deutlich optimistischer auf die nähere Zukunft blicken. Das stimuliert den privaten Konsum und damit das gesamtwirtschaftliche Wachstum.

Impressum

Handelsblatt Research Institute

Handelsblatt GmbH
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Coverillustration: Envato Elements

Studie im Auftrag des HDE

© 2025 Handelsblatt Research Institute